(Fortsetzung von der ersten Seite.)

selben Grade zurück, in welchem er vordem sich durch die Liebenswürdigkeit und das kindliche Gemüth des Mädchens angezogen fühlte. Nur einmal kam er während diesen acht Tagen mit Schneidhaus zusammen.

Die Beweise lagen jetzt vollständig vor. Hermann war so sehr in die Geheimnisse des Directors eingeweiht, daß er fast jeden Betrug in den Büchern nachweisen konnte. Schneidhaus wollte ohne Zögern den entscheidenden Schlag ausführen, wartete er damit, bis der Direktor Verracht schöpfte, so mußte er gewärtigen, durch den Aufschub Alles zu verlieren.

Er verabredete mit seinem Verbündeten, daß er den Verwaltungsrath auf den nächsten Tag zu einer Versammlung einladen und in dieser den Direktor unter Vorlegung der Bücher, für deren Herbeischaffung Hermann Sorge tragen müsse, des Betrugs anklagen wolle. Damit Bertram nichts von diesem Plane erfahre, werde er selbst kurz vor der festgesetzten Stunde persönlich zu den Verwaltungsräthen gehen und sie bitten, sich im Sitzungssaale zu versammeln.

An dem verhängnißvollen Morgen saß der Direktor im Kreise seiner Familie am Frühstückstisch. War es eine Ahnung, daß im Laufe der nächsten Stunden ein schwerer Schicksalsschlag ihn treffen werde, was ihm nirgends Ruhe noch Rast ließ? Er nannte es eine nervöse Aufregung, hervorgerufen durch Alpdrücken und schwere Träume; an Ahnungen glaubte er nicht. Auch Aurora war einsilbig und verstimmt. So oft die Mutter auch versuchte, das Mädchen aufzuheitern, an dem Mißmuth und der verdrossenen Schweigsamkeit scheiterte jeder Versuch.

„Ich weiß nicht, was Ihr habt," nahm Frau Bertram endlich das Wort, „so finster und mürrisch habe ich Euch nie gesehen. Was wird Herr von Förster sagen, wenn er seine Braut so trübe gelaunt findet?"

„Was er dazu sagen wird?" entgegnete Aurora gereizt. „Was kümmert's mich. Wenn er zurücktreten will, mag er's thun, ich will lieber ledig bleiben, als einen so unaufmerksamen rücksichtslosen Gatten haben."

Der Direktor blickte auf und legte die Zeitung, in welcher er gelesen hatte, hin. „Was soll das heißen?" fragte er. „Hat Herr von Förster sich rücksichtslos benommen, so werde ich ihn zur Rede stellen. Sprich, was hat er Dir gethan?"

Aurora blickte in mürrischem Schweigen vor sich hin.

„Ich weiß, was Dich verdrießt," nahm die Mutter das Wort. „Herr von Förster hat Dich gestern Abend nicht besucht."

„Genügt dieser Grund nicht?" fiel Aurora der alten Dame in's Wort. „Von meinem Bräutigam kann ich verlangen, daß er seine freie Zeit mir allein widmet; Hermann muß nicht vergessen, daß er mir seine Existenz verdankt. Wenn er schon jetzt rücksichtslos mir gegenüber auftritt, was habe ich von ihm nach der Hochzeit zu erwarten?"

„Kind, Du urtheilst zu scharf," begütigte der Direktor. „Wenn Herr von Förster kein größeres Vergehen sich zu Schulden kommen ließ, so muß ich ihn in Schutz nehmen."

„Auch kommt es nur auf Dich an, ob er ein gehorsamer Ehemann sein wird oder nicht," sagte Hermine; „ich würde nach der Hochzeit meinen Gatten rasch unter dem Pantoffel haben, darauf kannst Du Dich verlassen."

„Herr von Förster ist eine gutmüthige Seele," versetzte die Mutter, „er wird sich Deinen Wünschen fügen; Du mußt ihn nur zu behandeln wissen."

Der Direktor schüttelte den Kopf.

„Ich weiß nicht, ob ich dem jungen Manne so ganz vertrauen darf," sagte er. „Die Antwort der Tante läßt auffallend lange auf sich warten, ich werde einige unserer Agenten an der russischen Grenze beauftragen, mir über die Dame näheren Aufschluß zu geben."

Aurora stützte den Kopf auf die Hand und beschäftigte sich damit, aus der Krume des Weißbrodes Kügelchen zu drehen.

„Daß er uns hintergeht, glaube ich nicht," sagte sie; „welche Gründe sollte er dafür haben? Ich finde es sehr erklärlich, daß er die reiche, eigensinnige Tante zuvor um Rath fragen will, er schmeichelt dadurch der alten Frau und sichert uns ihr Vermögen."

Der Director erhob sich.

„Es mag sein, daß ich heute Morgen allzu schwarz in die Zukunft blicke," entgegnete er; „ich habe in vergangener Nacht sehr unruhig geschlafen und böse Träume gehabt, das muß auf die Gemüthsstimmung eines Jeden einwirken. Ich werde Herrn von Förster bitten, daß er seine Tante ersucht, umgehend zu antworten. Nach der Hochzeit erhält Hermann den Posten des Mitdirektors; der Verwaltungsrath muß mir den Gefallen erzeigen; dann beginnt für uns eine neue Aera."

Er verließ nach diesen Worten das Familienzimmer und ging hinunter in sein Cabinet. Er hatte sich kaum an seinen Schreibtisch gesetzt, als der Vorsitzende des Verwaltungraths der Gesellschaft eintrat und ihn aufforderte, ihm in den Sitzungssaal zu folgen. Eine solche Aufforderung war noch nie an ihn ergangen, er weigerte sich, ihr Folge zu leisten, indem er erklärte, daß eine geheime Unterredung ebenso wohl in seinem Cabinet, wie in dem Sitzungssaale stattfinden könne. Der Vorsitzende des Verwaltungsraths bestand aber auf seinem Verlangen, der Direktor mußte nachgeben. Seine Bestürzung wuchs, als er in der zahlreichen Versammlung Schneidhaus und Herrn von Förster erblickte.

Man würdigte ihn nicht der Ehre, die Anklage in seiner Gegenwart zu wiederholen und ihm die Vertheidigung anheimzugeben, sondern beschränkte sich einfach darauf, ihm die Beweise vorzulegen und die Frage an ihn zu richten, ob er die begangenen Betrügereien freiwillig eingestehen, oder es dem Gericht überlassen wolle, dieselben festzustellen.

Bertram hatte Grund, eine öffentliche Gerichtsverhandlung zu fürchten, er gab im Allgemeinen das Factum zu, behauptete aber, daß die Aktionäre dadurch nicht zu kurz gekommen seien, er vielmehr den Vortheil der Gesellschaft stets gewahrt habe, mithin könne von einem Betrug keine Rede sein.

Der Verwaltungsrath ließ diese Entschuldigung nicht gelten. Wie der Oberstabsarzt vorausgesehen hatte, begnügte man sich damit, den Direktor seines Amtes zu entsetzen. Von einer gerichtlichen Verfolgung und Klage auf Schadenersatz nahm man um so eher Abstand, weil man wußte, daß Bertram nicht die Mittel besaß, auch nur den zehnten Theil der unterschlagenen Summen zurückzuerstatten.

Nachdem er die Urkunde unterzeichnet hatte, laut der er freiwillig sein Amt niederlegte und allen Ansprüchen an die Gesellschaft entsagte, auch auf die in der Gesellschaftskasse deponirten Actien, welche er statutgemäß als Direktor besitzen mußte, verzichtete, ersuchte man ihn, den Saal zu verlassen, und innerhalb drei Tagen seine Wohnung im Gesellschaftsgebäude zu räumen. Darauf wurde Schneidhaus zum Direktor ernannt. Zu dem erledigten Posten eines Mitdirektors schlug Schneidhaus Herrn von Förster vor, dessen Talent und Verdienst er lobend hervorhob.

Die Stimmen waren getheilt, die Jugend des Vorgeschlagenen erregte Bedenken, man beschloß, den Posten vorläufig nicht zu besetzen und Hermann interimistisch mit der Verwaltung desselben zu beauftragen. In der nächsten Versammlung, welche im Frühjahr Statt fand, sollte eine definitive Entscheidung getroffen werden.

Bertram und dessen Familie verließen schon am folgenden Tage die Stadt. Aurora hatte es unter ihrer Würde gehalten, Herrn von Förster um Aufklärung seines nicht zu rechtfertigenden Benehmens zu ersuchen. — Ein Jahr später vernahm man, daß Bertram nach Amerika ausgewandert war und dort an der Spitze einer Actiengesellschaft stand. Briefe, welche einige Monate später eintrafen, meldeten, daß es ihm gelungen sei, seine beiden Töchter unter die Haube zu bringen.

30. Kapitel.

Schluß.

Der Hauch des Frühlings wehte über die Fluren. Er weckte die Veilchen und Schneeglöckchen, er rief die gefiederten Sänger des Waldes und schmückte die Wälder und Wiesen mit Blättern und Blüthen. — Einige Meilen von der Garnisonsstadt entfernt lag ein kleines, hübsches Gut inmitten fruchtbarer Felder und üppiger Wiesen. Aus dem Dorfe, zu dessen Bezirk es gehörte, führte ein zu beiden Seiten mit wilden Kastanien bepflanzter Fahrweg zu dem Wohngebäude, welches von einer Gruppe hundertjähriger Linden und Kastanien umgeben, mit seinen gelb getünchten Wänden, dem blauen Schieferdach und den grünen Fensterladen einen wohlthuenden Eindruck auf das Auge machte. Die Scheune und Stallungen lagen, einen Halbkreis bildend, hinter dem Wohnhause, der Raum dazwischen war dem Geflügel und den Hunden und Katzen als Tummelplatz angewiesen.

An einem sonnigen Mittage hat dieses Gut, welches vor wenigen Wochen von dem früheren Pächter Hartmann käuflich erworben wurde, ein Festgewand angelegt. Das konnte auch selbst Dem nicht entgehen, der, in solchen Dingen unerfahren, nie ein Bauerngut im Festgewande gesehen hatte. Die Kühe, welche auf der Wiese weideten, trugen Glöckchen an rothseidenem Bande, Bänder schmückten ihre Hörner, und der Kuhhirt strahlte im Glanze seines frischgewaschenen Angesichts und des schneeweißen Hemdkragens, der die glänzende dunkelblaue Farbe des neuen Sonntagskittels vortheilhaft hob. Kränze und Guirlanden schmückten das Haus, die Scheune und Ställe, selbst die Hundehütte und Taubenschlag entbehrten dieses Schmucks nicht. Und wenn noch ein leiser Zweifel obwaltete, ein Blick in das Wohnzimmer und das Vorhaus, welch' letzteres zur Küche benutzt wurde, mußte diesen Zweifel lösen. In der großen, geräumigen Stube stand eine lange Tafel mit weißem Leinen gedeckt und beladen mit Flaschen, Gläsern und Tellern. In der Küche aber wurden großartige Vorbereitungen zu einem Gastmahl getroffen, Vorbereitungen, die darauf schließen ließen, daß ein seltenes Fest gefeiert werden sollte. — Und in der That, ein seltenes Fest konnte man es nennen, ein Fest, welches in der Regel der Mensch nur einmal feiert, ein Fest, welches die Grenzen bildet zwischen der Jugend und dem reiferen Alter.

Am Ausgange des Dorfes zeigten sich einige Bauernburschen, die den Hut mit bunten Bändern geschmückt, stolz auf den kräftigen Ackergäulen saßen und von Zeit zu Zeit mit lautem Jauchzen ihre Pistolen abfeuerten. Ihnen folgten sechs Dorfmusikanten, die mit vieler Fertigkeit, aber geringem Kunstgefühl ihre Geigen u. Clarinetten handhabten. Ein mit Guirlanden geschmückter Leiterwagen, dem wieder ein Dutzend Reiter folgten, schloß den Zug. Die kleine Gesellschaft, welche sich auf dem Leiterwagen befand, bildete den Mittelpunkt des Zuges, und wenn sie auch nicht in den hellen Jubel der Reiter einstimmte, so las man doch in den Zügen eines Jeden, daß ihnen dieser Jubel galt, daß sie die Glücklichsten unter Allen waren. Auf der vorderen Bank saß die mit dem Myrthenkranz geschmückte Braut zwischen dem Gutsbesitzer Hartmann und ihrem Schwager, dem Friseur Löffel, auf der zweiten Ernst neben seiner Mutter und der schmucken Gattin des Friseurs.

Als der Zug vor dem Wohnhause hielt, wurde die Braut vom Wagen gehoben und in die Gaststube geführt, die Reiter saßen ab, führten ihre Pferde in den Stall und traten ebenfalls in's Haus.

Die Gäste gruppirten sich um die Tafel, nur zwei Stühle blieben unbesetzt.

„Der Feldwebel scheint nicht zu kommen," rief einer der Burschen; „ich dachte mir gleich, daß Du ihn vergeblich einladen würdest."

„Sei unbesorgt, Fritz," gab Ernst zur Antwort, „er hat schriftlich mir die Annahme meiner Einladung zugesagt."

„Der Feldwebel kommt auch?" fragte Löffel. „Wenn er weiß, daß ich hier bin, wird er vorziehen in C. zu bleiben."

„Glauben Sie das nicht," sagte Kümmel, „er ist nicht so unversöhnlich. Sie werden sich des Auftritts entsinnen, der zwischen ihm und mir in Ihrem Hause stattfand. Damals hätten Sie darauf geschworen, daß der Feldwebel mir das letzte Jahr erschweren würde. In der That hatte es den Anschein, als ob der Kreuzbauer wirklich gesonnen sei, dies zu thun. Aber das Blatt wandte sich, mein Vater schrieb dem Feldwebel, und seit dem Tage sind wir die besten Freunde. Durch seine Fürsprache erhielt ich vor drei Tagen Urlaub —"

„Lupus in Fabula!" rief Löffel, als in diesem Augenblick Storch in Begleitung seiner Gattin eintrat.

Der Gutsbesitzer erhob sich und führte die verspäteten Gäste zu ihren Sitzen.

„Der Herr Oberstabsarzt bedauert, Ihrer Einladung nicht Folge leisten zu können," wandte Storch sich, nachdem er Platz genommen hatte, zu dem jungen Gatten, „seine Tochter feiert morgen Hochzeit."

„Mit wem?" fragte Christine rasch.

„Mit dem ehemaligen Fähnrich von Förster, der seit einigen Tagen zum Mitdirektor der Versicherungs-Gesellschaft ernannt ist; die Vorbereitungen, welche der Oberstabsarzt zur Hochzeit treffen mußte, erlaubten ihm nicht, hier zu erscheinen."

„Der alte Herr liebt überhaupt die Bequemlichkeit," meinte Löffel, der den Schüsseln wacker zusprach.

Die grünen Augen des Feldwebels ruhten unverwandt auf dem Redenden.

„Haben wir Beide nicht noch ein Hühnchen mit einander zu pflücken?" fragte er.

Löffel zuckte die Achseln.

„Daß Sie mir eine Scheibe eingestoßen haben, entsinne ich mich, indeß der Schaden ist geheilt, ich denke, wir thun am besten, das Vorgefallene zu vergessen."

„So sei es," versetzte Storch, indem er dem Friseur die Hand bot. „Ich wollte, die Aussöhnung wäre vor meiner Hochzeit erfolgt. Sie würden gewiß durch einige sinnige Verse das Fest verherrlicht haben."

Löffel nickte zustimmend.

„Apropos," sagte er, „es war gut, daß Sie sich nicht lange bedachten, hätten Sie die Hochzeit nur um vier Wochen hinausgeschoben, würde der Tod der alten Wahrsagerin Sie gezwungen haben, noch ein ganzes Jahr zu warten."

„Freilich, freilich, — na, unter uns gesagt, im Grunde kann ich dem Himmel nur danken, daß die Alte so bald gestorben ist, einestheils, weil ich schon in den ersten Tagen nach der Hochzeit bemerkte, daß sie meine Frau und durch diese auch mich bevormunden wollte, anderntheils weil nach ihrem Tode uns ein Vermögen von achttausend Thalern zufiel."

„Achttausend Thaler?" wiederholte Löffel erstaunt.

„Wie ich Ihnen sagte. Im nächsten Jahre läuft meine Capitulation ab; ich werde sie nicht erneuern, das hübsche Häuschen der alten Tante hat meine Frau ebenfalls geerbt, es ist schuldenfrei und der Werth desselben in der genannten Summe nicht einbegriffen."

Löffel sah sinnend vor sich hin.

„Sie haben Glück gehabt," sagte er nach einer Pause. „Es ist merkwürdig, daß binnen Jahresfrist die Dinge sich so rasch und günstig gestaltet haben. Im vergangenen Sommer warben drei Freier um Christine, heute hält einer dieser Freier Hochzeit mit ihr, der zweite hat bereits geheirathet und ist durch seine Frau ein vermögender Mann geworden, der dritte wird noch in diesem Herbste das reichste Mädchen der Umgegend zum Altar führen."

„In der That, sehr merkwürdig," sagte der Feldwebel.

„Ich werde diesen gewiß dankbaren Stoff zu einem Gedicht benutzen," fuhr Löffel fort, „und dieses Gedicht widme ich den drei Freiern."

„Nur nicht zu lang!" warnte Ernst, der die letzten Worte gehört hatte.

„Gott bewahre! Wenn ich jedem Freier acht zwölfzeilige Strophen widme, so denke ich, wird dies genügen!"

Auch ein Mode-Kapitel.

Unter dem Titel: „Die Weiber und ihre Haarzöpfe," stellt ein Ungalanter in der neuesten Nummer des „Pionier" folgende zeitgemäße Betrachtung:

Wenn es ein Gebiet gibt, auf welchem der menschliche Geist allen Unsinn und alle Geschmacklosigkeit, deren er fähig ist, vorzugsweise zusammenhäuft, um gleichsam eine Ausstellung davon zu veranstalten, so ist es das Gebiet der Mode. Was er aber auch schon auf diesem Gebiet geleistet haben mag, wir bezweifeln, daß er jemals etwas Unsinnigeres und Geschmackloseres, zugleich aber auch Widrigeres und Unanständigeres ersonnen hat, als die jetzige Tracht des „schönen Geschlechts." Wenn dies Geschlecht bestimmt wäre, die Häßlichkeit zu repräsentiren, statt der Schönheit, es könnte seine Bestimmung nicht besser erfüllen, als mit Hülfe der Apparate, durch welche es seine oberste, wie namentlich seine unterste Rundung veranstaltet. Haben denn die Weiber allen Sinn und allen Geschmack, ja, wir möchten sagen, alle Scham und Selbstachtung verloren? Welche Vorstellungen macht sich die eine dieser Gestalten, wenn sie auf der Straße hinter der andern hergeht und diese ungeheuerliche Aufhäufung und Zusammenfügung aller möglichen Stoffe und Figuren betrachtet, die sich auf dem Hintertheil durcheinander bewegen, als seien unter ihnen allerlei unmenschliche, ungethümliche Glieder und Auswüchse des Körpers thätig? Ein Mann kann sich nicht enthalten, unter diesen äußeren Enthüllungen und Aufsätzen sich entsprechende Körpertheile vorzustellen, die er nur an gewissen Thieren, namentlich aus dem Reiche der Insekten, Fische und Amphibien, wahrgenommen, und auf diese Weise verwandelt sich in seiner Phantasie das schönste Weib in ein unheimliches Ungeheuer, das von vorn Mensch und von hinten Quabbe, Molch, Tintenfisch, Schlange, Hummer, Käfer, Motte rc. wird.

Es hat einmal Jemand gesagt, er glaube an jedem Weibe den Schlangenschwanz zu sehen. Ein solcher Ausspruch wird begreiflich, wenn man die Schwanzapparate vor Augen hat, welche jetzt die Weiber in den Straßen nachschleppen. Wir haben uns schon früher mit dem Räthsel beschäftigt, woher die Leidenschaft der „Schönen" rühre, ihre Aufpuffungs- und Aufhäufungskunst hauptsächlich an demjenigen Körpertheil zu üben, welcher derselben in der Regel am Wenigsten bedarf und welcher sie geradezu zu den abscheulichen Monstern machen würde, wenn er von Natur solche Dimensionen hätte. Es hat uns noch Keiner das Räthsel gelöst. Sind sie neidisch auf die Hottentottinen, die zum größten Theil aus Sitzfleisch bestehen? Wollen sie die Kapschafe mit ihren Fettschwänzen nachbilden? Man hat uns gesagt, daß manche Frauen gepuffte Anzüge benutzen, um zu verbergen, daß sie in jenen Umständen sind, die man „interessant" nennt, und sie dabei genöthigt seien, die hintere Rundung der vorderen entsprechen zu lassen. Aber wenn diese Erklärung die richtige wäre, so müßte man glauben, daß das ganze schöne Geschlecht „interessant" sei. Doch die Erklärung reicht auch deshalb nicht aus, weil die Einseitigkeit nach hinten zu sehr vorherrscht; und wozu denn alle die verschiedenen Lappen, Deckel und Anhängsel, diese Schuppen, Flossen und Finnen, die Verschlingungen, Verschlängelungen und Verkröfungen? Nein, es scheint unter dem schönen Geschlecht eine eigenthümliche Leidenschaft für Vergrößerung und Verunstaltung desjenigen Körpertheiles zu herrschen, der beim männlichen nur für die Ballonade besonders Werth hat. Wenn die Leidenschaft noch eine Zeitlang fortwächst, werden kleine Wagen in die Mode kommen, auf welchen die Weiber ihren Hintertheilspuffungs und Beschwänzungsapparat keuchend nachschleppen, wie die Kapschafe ihre Fettschwänze.

Worüber wir uns aber am meisten wundern, das ist die Gleichgültigkeit, womit die Vorkämpferinnen der Weiberrechte diese Geschmacksverhöhnungen und wahnsinnigen Verunstaltungen geschehen lassen. Sie müssen doch bekennen, daß nichts ihren Bestrebungen nachtheiliger sein kann, als solche Beweise von absoluter Verstandlosigkeit und Inhaltlosigkeit. Einem Weibe, das ein Dutzend nachgemachte Schwänze und Flügeldecken aller möglichen Bestien auf dem „Kreuz" durch die Straßen trägt, um damit dick zu thun, und dies Wochen, Monate lang fortsetzen kann, ohne Scham und Gewissensbisse — einem solchen Weibe die Fähigkeit zuzutrauen, im Rathe der Nation mitzustimmen und das Schicksal des Landes entscheiden zu helfen, das ist eine Zumuthung, die man in der That keinem nur halbwegs verständigen Menschen machen kann. — Wenn die Frauen selbst dies nicht einsehen, so sollten ihnen die Männer zu Hülfe kommen. Sie sollten sich verabreden, kein Mädchen zu ehelichen, welches Thierschwänze braucht, um sich „reizend" zu machen.

— In einem unserer Wechselblätter finden wir folgende Editorial-Notiz:

Der Editor dieser Zeitung war während den letzten fünf Tagen abwesend und konnte an dieser Zeitung nicht viel mithelfen, welches die Ursache erklärt, warum dieselbe etwas besser ist als gewöhnlich.

— Der Berliner Correspondent der „Köln. Z." schreibt: „Die Thronrede, mit welcher der König den Reichstag des Norddeutschen Bundes eröffnete, zeichnete sich von allen früheren aus durch die stärkere Betonung des im vierten Artikel des Prager Friedens vorgesehenen nationalen Bandes zwischen dem Norddeutschen Bunde und den Staaten des deutschen Südens. Zwei Mal entriß dieser, mit kräftiger Stimme gesprochene Theil der königlichen Rede der Versammlung laute Bezeigungen der Zustimmung und des Beifalls. Ganz Deutschland ist jetzt bereits durch die Schutz- und Trutzbündnisse von 1866 dem Auslande gegenüber geeint, und zudem ist bei allen civilisirten Nationen des gegenwärtigen Zeitalters die Ueberzeugung im Fortschreiten, daß einem jeden politischen Gemeinwesen die unabhängige Pflege der Wohlfahrt, der Freiheit und Gerechtigkeit im eigenen Hause zustehe, und daß die Wehrkraft eines jeden Landes nur zum Schutze eigener, nicht zur Beeinträchtigung fremder Unabhängigkeit berufen sei."

Kehr vor deiner eigenen Thür.

(Nach dem Englischen.)

Willst du deines Nachbars Leben,
Was er thut und treibt, erspäh'n,
Wie er ißt und trinkt und schnarchet,
Wie's wohl seiner Frau mag geh'n,
Was er macht in müß'gen Stunden,
Ob er froh, ob traurig ist,
Ob er spielt und trinkt sein Schnäpschen,
Wen er prügelt, wen er küßt? —

Willst du's wissen, nun so höre,
Was ich dir vertrau' ganz still:
Ist dein Nachbar nur verträglich,
Laß' ihn treiben, was er will.

Statt auf And'rer Schritt und Tritte,
Mühvoll Tag und Nacht zu späh'n,
Thu' dir selber nur Genüge,
Und du wirst es bald verschmäh'n,
Deinen Nächsten zu belauern!
Hüt' dein eigenes Revier!
Was auch böse Zungen klatschen,
Kehr' vor deiner eig'nen Thür?

Nur ein einz'ges kleines Wörtchen
Hör' ganz leise noch zum Schluß:
Wer von Andern Achtung heischet,
Erst das Spähen lassen muß.

— In St. Paul, Minnesota, haben die Deutschen einen Carneval veranstaltet, und dabei auch das Frauenstimmrecht persiflirt.

Auf einer sich auf einem Schlitten fortbewegenden aus zwei Haupttheilen bestehenden Plattform war vorne ein Stimmkasten angebracht, um welchen sich eine Anzahl spitznasiger, bebrillter Damen drängten, unzählige Stimmzettel abgaben, Speeches hielten und Zettel folgenden Inhalts unter die Menge verstreuten:

„Wie herrlich ist's, ein Weib zu sein!
Jetzt kann sie an den Polls mit schrei'n.
Der Mann, er wäsch't die Windeln rein,
Mischt nicht in Politik sich ein.

Glory, Glory, Hallelujah!
Das Frauenstimmrecht ist nun da.
Bald wird das Bier durch Thee verdrängt,
Wenn auch mit Whiskey stark vermengt.

Auf der hintern Abtheilung war eine Anzahl geplagter Ehekrüppel mit Windelwaschen, Babies Verwahren und ähnlichen Damenarbeiten beschäftigt.

Sehr schön! Der Arbeiterinnen-Schutzverein von Boston hat einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Beschlossen, daß wir an keinem Versuche zu Eingriffen in die rechtmäßige Sphäre der Pflichten des Mannes uns betheiligen werden, und deßhalb remonstriren wir achtungsvoll, aber fest gegen die Gesetzgebung zu Gunsten des Stimmrechts der Weiber."

— Die von der Legislatur von Montana angenommene Bill, welche die Frage des Frauenstimmrechts einer Abstimmung sämmtlicher erwachsener Bürger und Bürgerinnen des Territoriums, welche im nächsten Herbst stattfinden soll, unterbreitet, ist von dem Gouvernör unterzeichnet worden.

— Der Gouvernör von Kenntucky hat die Resignation des Congreßmitglieds Golladay nicht angenommen, sondern diesem erklärt, daß er verpflichtet sei, sich einer vollständigen Untersuchung in Bezug auf die gegen ihn erhobene Beschuldigung, an dem Handel mit Kadettenstellen betheiligt zu sein, zu unterwerfen.

— Nach einer der Legislatur von Californien übergebenen sorgfältig zusammengestellten Statistik befinden sich 89,500 Chinesen an der Pacific Küste.

— Im Ver. St. Schatze befinden sich jetzt für mehr als 100 Millionen Bonds, die im letzten Jahre angekauft sind.

Besondere Nachricht.

Nachricht wird hiermit gegeben, daß der Unterzeichnete, „Verfertiger und Verkäufer von Mineralwasser und sonstigen Getränken in Flaschen," eine Liste der von ihm gebrauchten Flaschen in der Amtsstube des Staatssekretärs von Pennsylvanien deponirt hat, und gegen irgend eine Person oder Personen, der so bezeichnete Flaschen mit Mineralwasser oder irgend einem anderen Getränke füllt, oder sie kauft, verkauft oder auf irgend eine Art damit handelt, oder sie benutzt, um Obst darin zu halten oder zu irgend einem Zwecke, wird gesetzlich verfahren werden.

Friedr. Schrader,
Scranton, Pa.

Man beachte nachstehenden Gesetzerlaß:

„Es wird hiermit als ungesetzlich erklärt für irgend welche Person oder Personen, ohne Erlaubniß des Eigenthümers irgend so bezeichnete Flaschen mit Mineralwasser oder sonstigem Getränke zu füllen, zu verkaufen, zu vergeben, zu kaufen, oder damit zu handeln, wenn solche Flasche nicht vom rechten Eigenthümer gekauft wird; und irgend Jemand, der sich so vergeht, ist haltbar für eine Strafe von fünfzig Cents für jede solche Flasche, so gefüllt oder verkauft, gebraucht, vergeben, gekauft oder damit gehandelt, für das erste Vergehen und fünf Dollars für jedes weitere Vergehen, zu erlangen vor irgend einem Aldermann oder Friedensrichter, wie Strafen gesetzlich zu erlangen sind für den Staat." 24f7,1j

William Baker's
Wein u. Liquor-Geschäft,
Main Straße, Hyde Park.

Hält auf Vorrath, im Großen und Kleinen, alle in sein Fach einschlagenden Artikel, sowie das beste Bier in Hyde Park, kalte Speisen und Oysters, welche auf das Feinste zubereitet werden.

Freunde und Feinde, so auch Bekannte versichere ich, daß sie einen feinen Vorrath und alle denkbare Bequemlichkeit bei mir finden.

William Baker,
10mz Proprietor.

Anzeige.

Die Unterzeichneten haben in No. 520 Lackawanna Avenue, gegenüber dem Courthause, unter der Firma

B. SIMON & CO.,

eine Wholesale und Retail

Wein & Liquor-Handlung

am heutigen Tage eröffnet.

Ein wohl assortirtes Lager der besten deutschen, französischen und spanischen Weine, importirter und einheimischer Liquöre rc., sowie die, unter den niedrigen Goldcoursen gemachten billigen Einkäufe ermöglichen uns, durch die

vorzüglichste und billigste Waare

jeder Conkurenz zu spotten.

Besonders aufmerksam machen wir auf unser „Prussian Vegetable Bitters," dessen ausgezeichnete Wirkung bei Magenkrankheiten, Dispepsia, Verdauungsschwäche rc. selbst von medizinischen Fakultäten anerkannt und empfohlen wird.

Scranton, 1. März 1870.

B. Simon & Co.
B. Simon. | Geo. Kaiser.

Leset! Leset!

Kauft nur Schuhe mit silbernen oder kupfernen Kappen.

Dieselben halten dreimal so lang als irgend welche ohne Besatz. Es ist Thorheit andere für Kinder zu kaufen.

Soeben erhalten und im Großen und Kleinen zu verkaufen:

Der
Boonekamp of Maag-Bitter.

Dieser berühmte Bitterliqueur, welchem allenthalben, besonders aber in Deutschland und Europa überhaupt, die höchste Anerkennung von gekrönten Häuptern und Gelehrten jeden Standes gezollt wurde, ist sowohl Kranken wie Gesunden bestens zu empfehlen und rein und unverfälscht durch Unterzeichneten zu beziehen. Seine Hauptfacultäten sind: magenstärkend, blutreinigend und nervenberuhigend. Charles Tropp,
27jr7 211 Lackawanna Avenue.

Wein & Liquor-Handlung
von **J. Appert,**
No. 227 Penn Avenue, Scranton.

Hat ein wohlassortirtes Lager von deutschen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liquöre, Schweizer, Limburger, Kräuter und amerikanische Käse, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel bester Qualität. 30j9

P. Burschel,
Keystone Halle, Dunmore, Pa.,
Ale- und Lagerbier-Brauerei,

hält zu jederzeit die besten Getränke und andere Erfrischungen.

Im Winter ein angenehmer Absteigeplatz für Schlittenfahrende; im Sommer berühmt durch seinen Sommergarten, mit Musik und Spielen aller Art. Zu Wagen, zu Pferd und in Schlitten Kommt Alle zur Greengrove geritten!

Dunmore, 10. Januar 1866. ba

M. Green,

Händler in importirten und einheimischen

Weinen, Liquören, Cigarren, &c.,

428 Lackawanna Avenue.

Der beste Bourbon in der Gegend. Importir Weine und Brandies. Die beste Auswahl soeben aus dem Zollhause erhalten und zu Preisen verkauft, die jeder Konkurrenz spotten.

Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und einheimischer Cigarren, die mit geringem Profit verkauft werden.

Porter und Ale, in ganzen und halben Fässern, immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.

Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile der City abgeliefert.

Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet er um Erhaltung desselben in der Zukunft.

12. Juli 1866.—ba

Liquör-Handlung
von
William Locher,

Mainstraße, gegenüber Hrn. G. Gräber's Hotel, Hyde Park.

Freunden und Bekannten, insbesondere aber den Herren Gastwirthen zur gefälligen Anzeige, daß es mein Bestreben sein wird, meine Kunden prompt und reell und mit den besten Waaren zu bedienen. Mein Vorrath umfaßt, außer den gewöhnlichen Liquören,

Weiß- und Roth-Weine,
Old Rye und Bourbon Whisky,
Französischen und Cherry Brandy,
Rum und Cordials,

welche sämmtlich, was Qualität und Reinheit anbelangt, in keinem Etablissement dieser Stadt besser zu haben sind.

Alle Bestellungen werden pünktlich ausgeführt und Waaren nach jedem Stadttheile kostenfrei geliefert.

Das Geschäft steht unter der Leitung des Hrn. Geo. Wünsch.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
14jr9 Wm. Locher.

Charles Robinson,
313 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.

importirt und verkauft im Großen und Kleinen alle Sorten

Weine, Liquöre, Bitters.

Die obige Firma lenkt die Aufmerksamkeit der Herren Wirthe und von Privatpersonen auf ihr vorzügliches Lager von unverfälschten

Weinen und Liquören,

und wird es auch in Zukunft ihr Bestreben sein, durch reelle und pünktliche Bedienung das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Unser Vorrath besteht aus importirten deutschen, französischen und spanischen Weinen und Liquören, einheimischen California und Catawba Weinen, Rye und Bourbon Whiskey's u. s. w.

Importirte und amerikanische Cigarren, Bier- und Wein-Gläser, Korbflaschen, und alles andere, zur Einrichtung einer Wirthschaft Gehörende in großer Auswahl.

Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnen Achtungsvoll

Charles Robinson.
11f9ba

Philip Robinson,
Bierbrauer,
Cedar Street, Scranton, Pa.

Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10jr6

Friedrich Schrader,

Fabrikant von sprudelndem Cronk Bier,

Sarsaparilla und Mineralwasser,

Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.

Porter, Ale und Lagerbier,

in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.

Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.

Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.

26ba Fr. Schrader.

Schalk's
berühmtes Newark
Lager-Bier,

wird von jetzt ab beständig frisch verzapft, bei

Charles Tropp,

211 Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

Delikatessen verschiedener Art im Großen und Kleinen. 5mz9

Jackson Haus,

Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot,
Lorenz Zeidler, Eigenthümer.

Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist.

Solide Leute können Kost und Logis beim Tage oder der Woche erhalten. 17f70

Gen. Jackson is my man. L. Zeidler.

A. Butzbach,
Harmonie Garten
und Hotel,

Northampton Straße, zwischen Washington und Canal, Wilkesbarre.

Gute Beherbergung für Reisende und reell Bedienung.

Für genügende gute Stallung für Pferde ist gesorgt. 30jl8

Diller's Restauration

Lackawanna Avenue, unterhalb Wyoming Ave., im Basement,

ist gerade der Ort, wohin der von des Tages Mühen sich ausruhende Geschäftsmann und Arbeiter und der müde Wanderer ihre Schritte richten. Fragt man warum? so ergebt die prompte Antwort: „Dort bekommen wir immer kühles, schäumendes Bier, perlenden Wein und vorzügliche Delikatessen!" Zu einer Probe ladet ein

3f70 Der Professor.

Edward Günster,
Harmonie Saloon,
Penn Avenue, Scranton, Pa.

Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Speisen immer vorräthig.

Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet sich Eduard Günster.

30. Juli 1868.—ba

"Græber House",

4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa.

Dieses im besten Style eingerichtete Hotel ist ederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.

Gutes Bier und Wein, feine Liquöre, warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet seine Freunde ein George Gräber, Prop'r.

Scranton, 10. Jan. 1866. ba

J. Hausrath,
Restauration,

Lackawanna Ave., gegenüber dem Courthause.

Derselbe empfiehlt allen Durstigen und Hungrigen sein Lokal bestens. Frisches Bier, vorzügliche Weine, kalte Speisen und andere magenstärkende Medikamente findet der Besucher immer in bester Qualität. Eine Probe wird Jedermann überzeugen. 1f19

Wilhelm Tell Haus

207 Penn Avenue, Scranton Pa.
Wilhelm Hensel, Eigenthümer.

Indem Unterzeichneter die Uebernahme obigen Hotels sowohl dem hiesigen wie auswärtigen Publikum hiermit anzeigt, giebt er die Versicherung, daß er bestreben wird, seine Gäste stets reell und pünktlich zu bedienen.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein
(15p9) Wm. Hensel.

Philip Kinstle,
Hyde Park Salon,

Ausgezeichnetes Bier und die besten Weine hält ich stets an Hand. Kalte Speisen zu jeder Zeit.

Freunde eines guten Labetrunkes sind höflichst zum Besuche eingeladen, unter Zusicherung pünktlicher Bedienung. 23ag6ba

Scranton Haus,

Louis Koch, Eigenthümer.

Das obige, bequem am Eisenbahn-Depot gelegene Hotel erster Klasse ist neuerdings bedeutend vergrößert und verschönert worden.

Mit dem Hotel ist eine Restauration verbunden, wo warme und kalte Speisen aller Art zu jeder Tageszeit servirt werden. Frische Austern, nebst allen Sorten von sauer eingemachten Speisen immer vorräthig. Aechte Rhein- und Moselweine eigener Importation für Kranke und Familiengebrauch überhaupt stets an Hand.

Meine Freunde und Bekannte, sowie das reisende Publikum überhaupt, sind zu zahlreichem Besuche höflichst eingeladen.

26f7 Louis Koch, Prop.

Minnich's Salon,

Dunmore, Pa.

Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warme und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.

23jl8 Louis Minnich.

CHAS. OCHS'
Wein- und Bier-Wirthschaft.

Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und den Deutschen überhaupt bekannt, daß er in der Penn Avenue, in dem früher von Edward Günster bewohnten Lokale, eine Wirthschaft eröffnet hat und ladet Alle freundlichst zum Besuche ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.

(9f9) Charles Ochs.

Chas. H. Schadt,
Restauration,

Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley,

hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.

Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 24t8

Stop here!

Der Unterzeichnete hat die bisher von Mrs. Wanger geführte Restauration No. 67 Public Square übernommen und wird durch Verabreichung von nur den besten Speisen und Getränken sich das der frühern Firma geschenkte Wohlwollen des Publikums zu erhalten suchen.

N.B. Dinners und Souper können zu jeder Zeit servirt werden.

29ap9 A. v. Schlumbach,
Wilkesbarre, Pa.

Wirths- und Kosthaus.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Freunden und den Deutschen überhaupt sein an der Jacksonstraße, oberhalb der Main, Hyde Park, gelegenes Lokal, wo sie stets die besten Getränke vorfinden werden.

Solide Leute können jederzeit gute Kost und Logis daselb erhalten.

Auch werden in dem Gebäude nebenan alle in das Sattlerfach einschlagenden Arbeiten angefertigt oder reparirt. 25n9

Andreas Schön.

Lackawanna Haus

Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,
Chas. Tropp, Prop'r.

Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.

Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.

Ein feiner Saal für Damen und Familien.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freunde
25jn8 Chas. Tropp.

Germania Halle.

Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß obiges, nahe dem Depot gelegene Lokal neu eingerichtet und bedeutend verschönert worden ist und unter der Leitung des Unterzeichneten dem deutschen Publikum jetzt wieder offen steht.

Die Zeit der formellen Einweihung wird später bekannt gemacht.

Das ausgezeichnete „Orchestrion" und ein durchgreifende Ventilation machen dieses Lokal zu dem angenehmsten Aufenthaltsort in der Stadt. (10jn) John Zeidler.